

SOLWODI e.V.

SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS
SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT

Mombasa / Kenya
Cath. Parish Makupa
P. O. Box 86823
or 97047
Tel. 31 20 59
or 49 30 75

Rundbrief Nr.14 November 1989

5407 Boppard 3
Hirzenach
Probstei-Str. 2
Tel. 0 67 41 / 22 32

Liebe Freundinnen und Freunde!

mit dem heutigen Rundbrief danken wir Ihnen allen an erster Stelle für das Interesse und die konkrete Unterstützung, die Sie durch das Schreiben von Briefen an Bischof Njenga gezeigt haben. Diese Briefe - bei uns sind 300 als Kopien eingegangen - sind aus Sorge um die Frauen geschrieben, verbunden mit der dringenden Bitte an den Bischof, das Zentrum wieder zu öffnen und die Frauen weiter in ihren Bemühungen zu unterstützen, wirtschaftlich auf eigene Füße zu kommen. Leider haben wir bis heute noch keine einzige Antwort von Bischof Njenga bekommen, und leider ist das Zentrum auch immer noch geschlossen. Von mehreren Seiten, auch von Misereor, habe ich gehört, Bischof Njenga wolle das Zentrum für Frauen weiterführen. Er habe allerdings eine andere Konzeption. Die Frauen sollen, wie in jeder anderen Ausbildungsstätte, einen Beitrag zahlen und, wenn sie dazu nicht im Stande sind, sich an den zuständigen Gemeindevorsteher, d.h. Priester, Pfarrer, Imam (für Moslemfrauen) etc. um Hilfe wenden. Die Frauen wären dann stärker in die Gemeinden eingebunden. Tatsächlich aber hat sich bisher keine Frau beim Gemeindevorsteher gemeldet. Die Schwierigkeit, die wir sehen, besteht darin, daß die Frauen tatsächlich aus dem ganzen Land kommen. Kaum eine stammt aus Mombasa. So muß erst eine Basis des Vertrauens zur Gemeinde und zum Gemeindevorsteher geschaffen werden. Das kann aber nicht am Anfang, sondern günstigstenfalls am Ende eines Prozesses der Selbstfindung, eines neuen Selbstbewußtseins und einer wirtschaftlichen Unabhängigkeit stehen.

Von einigen Seiten wurde nun der Wunsch an uns herangetragen, Sie zu bitten, von weiteren Briefen an den Bischof abzusehen und ihm Zeit zu lassen ein entgeltliches Konzept vorzustellen. Auch soll er sehr verärgert über die Briefe sein.

Es tut uns außerordentlich leid, keine bessere Nachricht von diesem Zentrum in Mombasa geben zu können. Dennoch: die Hilfe den Frauen gegenüber geht weiter. Zudem sind neue Initiativen im Entstehen. Im Moment ist es schwierig, mehr an Details dazu zu sagen.

Mit einer Ärztin und Ordensschwester zusammen entsteht ein Solwodi-Zentrum in Ghana. Diese Ärztin ist eine Ghanäerin und ist bereit, die Arbeit mit Prostituierten weiter auszubauen. Gleichzeitig suchen wir gemeinsam nach Möglichkeiten der Wiedereingliederung von Frauen in Ghana, die durch den Frauenhandel nach Deutschland kamen. Wenn irgendwie möglich verhelfen wir diesen Frauen zu einer kleinen Ausbildung, damit sie, so vorbereitet, mit neuen Chancen in ihr Land zurückkehren können.

Aus Rwanda kam ebenfalls der Hilferuf einer ehemaligen Schülerin von Sr. Lea. Sr. Raphaela hat von ihrer Gemeinschaft, der Benebikira, ein Haus für die Arbeit mit diesen Frauen bekommen. Die Regierung in Rwanda ist bereit, zwei Lehrerinnen zu zahlen. Solwodi übernimmt dann wieder die Stipendien für die einzelnen Frauen.

Nicht zuletzt hat Bischof Kirima, mit dem das Projekt in Mombasa begonnen wurde, und den wir um Vermittlung gebeten hatten, bekundet, daß er bereit ist, in seiner neuen Diözese diese Arbeit mit den Frauen zu fördern. Er hatte einen Besuch für Oktober angekündigt, konnte dann aber leider den Termin nicht wahrnehmen.

Nun zur Arbeit von Solwodi in Deutschland. Neben dem Sextourismus ist es das Problem des Heiratshandels, das uns sehr beschäftigt. Ein bekannter Heiratshändler, der zur Zeit wegen Steuerhinterziehung sitzt, hat damit angegeben, 1988 10.000 Frauen vermittelt zu haben. Wie eine solche Vermittlung vor sich geht, wurde uns vor 14 Tagen wieder recht deutlich. Wir bekamen einen Anruf von einer Frau. Sie kam von den Philippinen und war bereit, einen deutschen Mann zu heiraten. Die Unkosten für

Flug, Vermittlung und das Handgeld, alles zusammen DM 7.000,-- , hat der "Kunde" gezahlt. Am vereinbarten Tag holte er die Frau am Flughafen in Frankfurt ab. Er hatte mit dem Heiratsvermittler ausgemacht, daß er die Frau 8 Wochen ausprobieren könne. Nach dieser Zeit gab er die Frau zurück, wegen Nicht-Gefallen. Die Frau wurde an einen zweiten Kandidaten vermittelt. Ebenfalls 8 Wochen hatte sie die Chance zu zeigen, welche ideale Traumfrau sie sei. Es ist ihr nicht gelungen. Der "Kandidat" hat sie wieder zurückgebracht. Nun hätte sie nochmals die Chance gehabt, sich ausprobieren zu lassen, aber die Frau war mit den Nerven total fertig. Das Touristenvisum war abgelaufen, und nun kamen auch noch die Schulden auf sie zu. Da sie keinen Gefallen in den Augen der Männer gefunden hatte, braucht auch keiner für sie zu zahlen. Also waren die 7.000,- DM von ihr aufzubringen. Das ist nur ein Fall von so vielen. Nur wenige Tage später wurden wir mit einer anderen Frau bekannt gemacht, der es ähnlich ergangen war. Viele Frauen haben Angst vor dem Schuldenberg und vor dem Gesichtsverlust, wenn sie in ihre Heimat als Betrogene zurückkehren. So sind sie eher bereit, in der Prostitution die Schulden abzarbeiten.

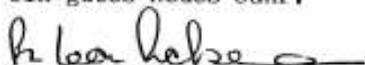
In der Prostitution, besonders in Privatclubs, Sauna- und Massagesalons, gibt es inzwischen beachtlich viele afrikanische Frauen neben Asiatinnen und anderen Ausländerinnen. Zur Zeit arbeitet eine Streetworkerin ehrenamtlich für uns, um bei den ausländischen Frauen bekannt zu werden. Noch arbeitet sie ehrenamtlich für uns, aber wir bemühen uns, eine weitere ABM-Stelle für sie zu bekommen. Damit die Arbeit in Boppard/Hirzenach weitergehen kann, sind öffentliche Mittel notwendig. So begrüßen wir es sehr, bei der Anhörung in Mainz am 16.11.89 über die Arbeit von Solwodi gehört worden zu sein. Wie im vergangenen Jahr, soll die Stelle auch im kommenden Jahr vom Land Rheinland-Pfalz bezuschußt werden. Sogar mit einem höheren Betrag. Dafür danken wir dem Sozialministerium und allen, die uns unterstützen. Die Arbeit mit den Frauen ist sehr erfreulich. Für einige Frauen konnten wir eine Deutschlehrerin gewinnen, die den Frauen regelmäßig Deutschunterricht erteilt. Kenntnis der deutschen Sprache ist die Voraussetzung, um eine Schule besuchen oder eine Lehre machen zu können. Eine Kenyanerin hat den Abschluß einer Vorbereitungsschule geschafft und wird im Januar eine Lehre beginnen. Eine junge Frau konnten wir in einem Berufsvorschuljahr für Metall und Elektrizität unterbringen. Sie ist Klassenbeste und wir hoffen, auch eine Berufsausbildung für sie zu finden. Wir pflegen gute Kontakte zu Schwesterngemeinschaften, Frauenverbänden und Frauenhäusern und finden immer wieder gute Aufnahme für unsere Frauen. Als besonders wichtig für unsere Arbeit ist die Vernetzung und das Gespräch mit Gruppen und Verbänden, die offen für unsere Arbeit sind und ähnliche Ziele verfolgen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Öffentlichkeitsarbeit: 85 Informationsveranstaltungen als Abendvorträge, aber auch als ganz- und mehrtägige Veranstaltungen. 29 Gruppen und EinzelbesucherInnen kamen zur Information und zum Kennenlernen unserer Kontaktstelle. 18 Treffen mit Gruppen, die mit gleichen und ähnlichen Aufgaben befaßt sind.

Die Informations- und Vernetzungsarbeit ist sehr wichtig, um mit Menschen an der Basis ins Gespräch zu kommen, die dabei helfen, das Problem der Frauen aus Ländern und in Ländern der Dritten Welt zu sehen und gemeinsam zu überlegen, welche und wo Veränderungen nötig und möglich sind. Informationsarbeit ist auch notwendig, damit unsere Kontaktstelle bekannt wird, und immer mehr Frauen um diese Hilfsmöglichkeit wissen. Den JournalistInnen und Medien Dank, für das Bekanntmachen und die Bewußtseinsbildung, daß hier massiv Ausbeutung und Unrecht an Frauen geschieht.

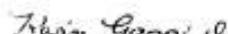
Unsere Streetworkerin plant für Weihnachten eine Aktion. Sie will den Frauen am 11. Abend Weihnachtsplätzchen in die Bordelle einer Stadt bringen. Wer diese Aktion unterstützen will, melde sich bitte bei folgender Tel. Nr. 0208840176.

Auf vielfachen Rat haben wir nun auch ein Postscheckkonto: Solwodi e.V. Kto.Nr.224268676 beim Postgiroamt Ludwigshafen eingerichtet.

Am Ende dieses Jahres danken wir allen, die uns helfen. Wenn Sie uns nicht unterstützt hätten, wären wir nicht in der Lage den betroffenen Frauen zu helfen. Wir danken für die Briefe, die uns zeigen, daß Sie mit uns Vieles zum Besseren führen wollen. Vielen Dank für Ihre vielen Anregungen und für Ihre engagierten Briefe, die den Bischof zum Umdenken anregen wollten. Ich bin sicher, daß diese Ihre Mühe sehr wichtig war. Sie hat dem Bischof gezeigt, daß wir Interesse an unseren Schwestern in Kenya haben und ihre Ausbeutung durch deutsche Touristen nicht einfach hinnehmen wollen. Ihnen allen gilt unser aufrichtiger Dank und unser Wunsch für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr.


Sr. Lea Ackermann

gez. Marion Feuerstein-Tubach
Marion Feuerstein-Tubach


Karin Gappisch